

27 Jahre technische Mitteilungen

Autor(en): **Schiess, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Technische Mitteilungen / Schweizerische Post-, Telefon- und Telegrafienbetriebe = Bulletin technique / Entreprise des postes, téléphones et télégraphes suisses = Bollettino tecnico / Azienda delle poste, dei telefoni e dei telegrafi svizzeri**

Band (Jahr): **27 (1949)**

Heft 6

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-876410>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einem angemessenen Verhältnis zu den Betriebsausgaben und andererseits zu den Gesamteinnahmen des Bundes stehen. Was als angemessen zu gelten habe, sei von den politischen Behörden zu entscheiden.

In einer allgemeinen Schlussfolgerung bestätigt der Bundesrat die in der ursprünglichen Botschaft vom 22. Januar 1948 vertretenen Auffassungen. Er vertritt somit hinsichtlich der Ablieferungen der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung an die Staatskasse weiterhin den Standpunkt, dass diese nicht über 50 Mill. Franken hinaus gesteigert werden sollten.

6. Postulat Meili über die Organisation der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung und deren Unterstellung unter einen Verwaltungsrat

Herr Nationalrat Dr. A. Meili/Zürich hatte am 24. September 1948 mit 26 Mitunterzeichnern folgendes Postulat eingereicht:

«Der Bundesrat wird eingeladen, das folgende Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen:

1. Wiedereinführung der getrennten Rechnung für Telephon und Post;
2. Unterstellung der PTT unter einen Verwaltungsrat;
3. Ueberprüfung folgender Betriebe auf ihre Rentabilität: Postcheckverkehr, Alpenpostdienst, Betrieb der Zentralgarage in Bern, des gesamten Autoverkehrs der PTT;
4. Aufnahme des zurückgestellten Betrages von 64,5 Mill. in die Rechnung.»

Dieses Postulat konnte vom Antragsteller noch nicht begründet werden. Ob und in welcher Form es angenommen wird, ist daher noch nicht entschieden. Der Punkt 3) ist in dem Ergänzungsbericht des Bundesrates an die Bundesversammlung vom 12./19. Oktober 1948, der unter Ziffer 5) hievon erwähnt ist, ausführlich behandelt. Bei der Beratung des Geschäftsberichtes für das Jahr 1948 in der Juni-Session 1949

hat der Vorsteher des Post- und Eisenbahndepartementes darauf verwiesen, womit aber über das Schicksal des Postulates noch nicht entschieden ist.

7. Postulat der ständerätlichen Finanzkommission betreffend die Finanzierung des Nachholbedarfes der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung

Im Nachgang zu den Diskussionen über die Jahresrechnung der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung für das Jahr 1947 reichte die Finanzkommission des Ständerates am 24. November 1948 folgendes Postulat ein:

«Wie der Bundesrat in seinem Bericht vom 12./19. Oktober 1948 für die verfassungsmässige Neuordnung des Finanzhaushaltes des Bundes feststellt, besteht bei der PTT ein grosser und umfassender Nachholbedarf, dessen Befriedigung bedeutende Mittel erfordern wird. Die Beschaffung derselben kann dadurch erleichtert werden, dass alljährlich aus dem Gewinnergebnis der PTT ein bestimmter Anteil ausgeschieden und in einen offenen Reservefonds gelegt wird, welcher der Erleichterung und Ausgleichung der Kreditgabe für den Nachholbedarf zu dienen hat. Die gegenwärtige Wertberichtigungspraxis kann dieser Aufgabe nicht dienen. Einmal soll sie nach dem Bundesratsbeschluss vom 18. April 1945 überhaupt nicht zur Bildung stiller Reserven benützt werden, und sodann lassen sich gleichwohl gebildete stille Reserven weder genau feststellen noch aktivieren.

Der Bundesrat wird daher eingeladen, zu prüfen und bald Bericht und Antrag zu stellen, wie die Finanzierung des Nachholbedarfes der PTT durch Schaffung und alljährliche Aeufnung eines Reservefonds erleichtert werden kann.»

Der Vorsteher des Post- und Eisenbahndepartementes erklärte, das Postulat, das unbestritten war, anzunehmen.

27 Jahre Technische Mitteilungen

621.39 (07)

Mit der vorliegenden Nummer vollenden die Technischen Mitteilungen den 27. Jahrgang ihres Erscheinens. Wenn wir diesen Anlass dazu benützen, um eine kurze Rückschau zu halten, so wissen wir im vorneherein, dass wir damit gegen einen landesüblichen Brauch verstossen, denn Gedenktage dieser Art werden in der Regel vierteljahrhundertweise begangen. Nachdem wir aber das Datum des 25jährigen Bestehens unserer Zeitschrift lautlos verstreichen liessen, mag man es uns zugutehalten, wenn wir statt dessen den 27. Jahrestag dazu benützen, um einmal in eigener Sache zu sprechen. Dabei haben wir keineswegs die Absicht, die Entwicklung der Technischen Mitteilungen während der verflossenen 27 Jahre darzulegen. Die vorliegenden 162 Hefte mögen für sich selbst sprechen. Es geht uns vielmehr darum, dem Leser und einer späteren Nachwelt

einiges über das *Werden* unserer Zeitschrift zu vermitteln.

Der äussere Anlass zu solchem Tun liegt in dem Umstande, dass mit dieser Nummer eine erste Epoche in der Entwicklung zu Ende geht. Vom 1. Januar 1950 an erscheinen die Technischen Mitteilungen monatlich als technisch-wissenschaftliche Zeitschrift. Als solche wird sie künftig nicht nur technische und betriebstechnische Artikel aus dem Bereiche der elektrischen Nachrichtentechnik im allgemeinen und der Schweiz im besonderen veröffentlichen, sondern auch die posttechnischen Fragen sollen darin behandelt werden. Die bisherigen Rubriken Personalmeldungen, Persönliches und Nekrologe werden in Zukunft nicht mehr geführt, das heisst, sie gehen ab 1. Januar 1950 an die an Stelle der bisherigen Postzeitschrift ebenfalls monatlich erscheinende PTT-Zeitschrift

über. Desgleichen werden Artikel über die administrativen Dienste der Telegraphen- und Telephonverwaltung künftig in der PTT-Zeitschrift erscheinen. Damit werden die Technischen Mitteilungen auf jenes Gebiet zurückgeführt, das den Initianten der Zeitschrift vorschwebte und das in ihrem Titel «Technische Mitteilungen» bereits umschrieben ist.

Seit dem Erscheinen der ersten *Instruktion für die Telegraphisten der Schweiz* in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts, deren Verfasser Ministerialrat von Steinheil, der Experte des Bundesrates für die Einführung des Telegraphen in der Schweiz, war, bis zur Schaffung der Technischen Mitteilungen, hat sich in- und ausserhalb der Verwaltung vieles geändert. Dem Morseapparat folgten in rascher Folge kompliziertere und leistungsfähigere Apparate; in den achtziger Jahren kam das Telephon mit ganz neuen Problemen in den Verwaltungsbereich. Mit der Ausdehnung des elektrischen Nachrichtenwesens wuchs auch das Bedürfnis nach Instruktion, denn die Dinge konnten weder dem blinden Zufall noch dem Gutdünken des einzelnen überlassen bleiben. Wir müssen es uns hier versagen, auf die Einzelheiten in der technischen Entwicklung und der damit gestiegenen beruflichen Forderungen an das Personal in den ersten fünfzig Jahren unserer Verwaltung näher einzugehen. Tatsache ist, dass das Buch als Instruktionsmittel der technischen Entwicklung nicht mehr zu folgen vermochte, und dass schon früh das Bedürfnis einer fortlaufenden Orientierung über den Gang der Technik wach wurde.

1. «Periodische Mitteilungen»

Von jeher war es in Personalkreisen, namentlich von den im technischen Dienste beschäftigten Beamten, als Mangel empfunden worden, dass die bei der Verwaltung eingeführten technischen Neuerungen nicht in wirksamer Weise bekanntgemacht und dass die von der Verwaltung geleistete technische Arbeit nicht auch in technischen Aufsätzen gewürdigt und besprochen wurde. Im Jahre 1909 wurde von seiten der Verwaltung ein schwacher Versuch gemacht, dem Wunsche des Personals nach technischer Belehrung zu entsprechen. Am 28. März 1909 erschien die erste Nummer der sogenannten «Periodischen Mitteilungen», von der in der Folge in unregelmässigen Zeitabständen 18 Nummern erschienen, die letzte am 13. Januar 1917. Abgesehen von Titel und Inhalt unterschieden sich diese vielfältigsten Mitteilungen in keiner Weise von den gewöhnlichen und etwas verpönten Kreisschreiben. Einem Bericht aus dem Jahre 1922 ist zu entnehmen, dass die «Periodischen Mitteilungen» «in ihrer primitiven Gestalt nicht das gewesen, was man in Personalkreisen vermisste: ein allen Beamten zugängliches, auch in der äusseren Ausstattung das ästhetische Bedürfnis befriedigende technische Organ als Spiegel des geistigen Schaffens der technischen Organe der Verwaltung.»

Im Jahre 1911 ergriffen einige Beamte der Ver-

waltung die Initiative zur Gründung eines Verbandes, der, unabhängig von den bestehenden Personalverbänden, die Herausgabe eines «Schweizerischen Telegraphenfachblattes» ermöglichen sollte. In einem Zirkularschreiben vom 3. Juni 1911, das im Namen der Initianten von Herrn *Fr. Luginbühl*, dem Chef des Telegraphenamtes Zürich, unterzeichnet war, heisst es:

«Neuerungen im Betrieb, Aenderungen im Verwaltungswesen, Fortschritte der Technik erfordern von uns Telegraphen- und Telephonbeamten, dass wir ihnen nicht fremd gegenüberstehen. Die Natur der Sache erträgt es nicht. Die Gesichtswerte im eigenen Berufe zu erweitern ist nicht nur nützlich, sondern notwendig für jeden, der sich um seine Arbeit interessiert.

Innerhalb unserer Verwaltung gibt es, mit Ausnahme der Rundschreiben unserer Ober- und der Kreisdirektionen und der interessanten Periodischen Mitteilungen über den Telephon- und Telegraphenbetrieb, zur Zeit leider nichts, das uns in so weitgehender Weise und allgemein über das Wissenswerte unseres Faches unterrichtet. Der persönliche Kontakt zwischen den Beamten der verschiedenen Direktionen, Zentralen und Bureaux ist gering; ein mündlicher Austausch der Ansichten und Erfahrungen kommt bloss ausnahmsweise und meist nur bei benachbarten Aemtern vor. Was wir in den ausländischen, periodischen Fachzeitschriften über Telegraph oder Telephon lesen können, bezieht sich z. T. auf ganz andere Verhältnisse, z. T. werden darin einseitig nur die Einrichtungen des eigenen Landes besprochen. Zwei und mehr fremde Fachzeitschriften zu halten ist uns nicht allen gegeben, in den meisten Fällen fehlt uns dazu die Zeit, sie nachzulesen.

Eine Vermittlung der in unserer Verwaltung bestehenden Ansichten und Meinungen, und das Bekanntmachen von Neuerungen, die Besprechung der weitschichtigen Betriebsfragen mit Bezug der Einwirkung von neuen Apparaten- und Liniensystemen, von Organisation und Reglementen auf Personalzahl, Unterhalt, Rechnungsergebnisse usw., usw., alles Fragen, die den einen oder andern von uns wahrscheinlich schon mehrfach berührt haben, aber für ihn ohne Schluss bleiben, wäre der Zweck eines Verbandes des Personals, vornehmlich des technischen, das sich um solche Fragen interessiert. Zur Auslösung der latenten Kräfte würden Jahres- und vielleicht Bezirksversammlungen abgehalten und in einem 2—3monatlichen Bulletin Aufsätze aus unserm Fache mit spezieller Berücksichtigung der Installationen unserer Verwaltung an die Mitglieder verteilt werden.

Mit diesem Zirkular wird der Versuch unternommen, Mitglieder zu sammeln, um den Verband zu gründen. Ein Organisationsentwurf besteht noch nicht. Doch wird angenommen, dass als Grundsatz gelten soll: der Verband darf keine Privatinteressen schützen, auch die der Mitglieder nicht, und keine persönliche oder polemische Kritik ausüben: die Aussprachen, Konferenzen, Vorträge und die Aufsätze müssen ganz objektiv gehalten sein.

Die Einladung zur Teilnahme an der Gründung des Verbandes ergeht an die Herren Ingenieure, Elektrotechniker, Techniker, Sekretäre und Gehülfen der technischen Abteilung und an die Herren Sekretäre, Revisoren und Gehülfen der administrativen Sektion der Obertelegraphendirektion, besonders an die Herren Techniker der Kreisdirektionen, ferner an die Sekretäre und Gehülfen dieser Behörden, an die Herren Chefs, Stellvertreter, Techniker und Gehülfen der Telephonbureaux, die Herren Chefs, Dienstchefs und Telegraphisten der Telegraphenbureaux. Anmeldungen mögen recht zahlreich an den Unterzeichneten gerichtet werden.

Nach dem Eingang der Antworten wird über den Erfolg der Umfrage Bericht erstattet und eventuell zu einer gemeinsamen Besprechung in Zürich, Olten oder Bern eingeladen werden.»

Das Ergebnis dieser Umfrage bzw. die Gründe, woran die Bestrebungen der Initianten gescheitert sind, lassen sich aktenmässig nicht mehr feststellen und entziehen sich deshalb unserer Kenntnis. Tatsache ist, dass der Wunsch nach einer Fachschrift das Personal trotz dem gelegentlichen Erscheinen der Periodischen Mitteilungen weiter beschäftigte und dass Mittel und Wege gesucht wurden, um den Gedanken einer eigenen Fachschrift zu verwirklichen.

Dass die «Periodischen Mitteilungen» weder den Bedürfnissen des Personals noch denjenigen der Verwaltung zu entsprechen vermochten, dafür zeugt die Schaffung einer sogenannten Telegraphen- und Telephonkommission im Jahre 1915. Bereits in einer ersten Umfrage der Verwaltung betreffend die Aufstellung einer Traktandenliste für die erste Sitzung dieser Kommission, stellt Herr *Gottlieb Keller*, damals Dienstchef im Telegraphenbureau Zürich, in einem Schreiben vom 15. Juli 1915 u. a. folgendes fest:

«Die jüngsten Jahre haben kostspielige Neueinrichtungen für Telegraph und Telephon gebracht, von denen der Beamte, der nicht zufällig mit diesen Dingen zu tun bekommt, keine Ahnung hat. Im Interesse der Erhaltung und Förderung eines beruflich geschulten Beamtenstandes wird nachdrücklich gewünscht, dass die technischen und administrativen Sektionen der Obertelegraphendirektion mit ihren Arbeiten mehr heraustreten und durch irgendwelche Publikation über Fortschritte im Telegraphen- und Telephonwesen berichten.»

Eine im Jahre 1917, gestützt auf ein Postulat der Telegraphen- und Telephonkommission von der Verwaltung veranstaltete Umfrage bei den Direktionen über die «Allgemeine Bekanntgabe von Neuerungen und Verbesserungen» ergab, dass man eine solche besonders auf technischem Gebiete forderte, wogegen diese über den Administrativ- und Kassadienst (Formulare) mehrheitlich abgelehnt wurde mit der Begründung, dass der Formulkrieg ohnehin gross genug sei und nicht noch ein mehreres getan werden sollte. So schrieb u. a. Herr Edwin Fricker, Chef in Wohlen/Aarg., am 12. November 1917:

«Wir stellen uns vor, dass das Postulat der Telegraphen- und Telephonkommission eher die Bekanntgabe von Neuerungen auf technischem Gebiete bezweckt. Wir empfinden es z. B. als Lücke, dass die Bureaux keinerlei Mitteilung und Aufklärung erhalten über ganz wichtige technische Neuerungen, z. B. Selektorenanlagen, Linienwählereinrichtungen bei Abonnenten, alle möglichen Spezialeinrichtungen bei Abonnenten, Apparate zum Umschalten der interurbanen Linien auf die Meßstationen und auf beliebige Arbeitsplätze, Messapparate und deren Gebrauch usw. Es ist notwendig, dass in dieser Richtung etwas geschehe.»

2. Die «Technische Beilage zur Schweiz. Post-, Zoll- und Telegraphen-Zeitung»

Endlich, im Jahre 1917, nahm der Gedanke einer Fachschrift greifbare Gestalt an, indem durch die Presseunion der Post-, Telegraphen- und Zoll-Personalverbände die Herausgabe einer *Technischen Beilage* zur Schweiz. Post-, Zoll- und Telegraphen-Zeitung beschlossen wurde. Aus dem Geleitwort der Redaktionskommission in der am 8. August 1917

erschienenen ersten Nummer gehen die näheren Umstände über die Verwirklichung dieses alten Postulates des Telegraphen- und Telephonpersonals hervor.

«Dank dem uneigennütigen Entgegenkommen der am Verbandsorgan beteiligten Personalverbände ist endlich ein lange gehegter Wunsch des Telegraphen- und Telephonpersonals in Erfüllung gegangen: die Herausgabe einer ‚Technischen Beilage‘ zum Verbandsorgan für Besprechungen technischer Natur mit bildlichen Darstellungen ist zur Tatsache geworden. Dieses Entgegenkommen ist um so anerkanntenswerter, als ein ausgesprochenes Bedürfnis nach einem solchen Organ eigentlich nur bei unserem V.S.T.T.B. (Verband Schweiz. Telegraphen- und Telephonbeamter) besteht und die übrigen Verbände, ohne aus der Beilage direkt Nutzen zu ziehen, uns mithelfen wollen, die finanziellen Lasten zu tragen.

Wir versprechen uns von ihr nicht nur eine wirksame Förderung der beruflichen und fachtechnischen Ausbildung unserer Verbandsmitglieder, sondern auch einen günstigen Einfluss auf die Entwicklung des Telegraphen- und Telephonwesens in der Schweiz. Wir geben daher an dieser Stelle der Hoffnung Ausdruck, dass die Oberbehörde unserem Unternehmen ihre Sympathie und moralische Unterstützung im Hinblick auf den Artikel 54 der Betriebsvorschriften für den Telegraphendienst*) nicht versagen werde.»

Das Geleitwort schliesst wie folgt:

«Da wir bei den bescheidenen Mitteln, die unserem Unternehmen zur Verfügung stehen, uns schon glücklich schätzen müssen, dass eine technische Beilage ohne finanzielle Mehrbelastung der Mitglieder überhaupt herausgegeben werden kann, so wird jedermann einsehen, dass von einer eigentlichen Honorierung der Arbeiten nicht die Rede sein kann. Es ist Ehrenpflicht, hier mitzuwirken und die Bemühungen zu rechtfertigen, denen wir die Verwirklichung des langjährigen Postulates verdanken.»

Die vom Zentralvorstand des V.S.T.T.B. und dem Vorstand des V.T.B.T.V. (Verband der technischen Beamten der Telegraphen- und Telephonverwaltung) bestellte Redaktionskommission bestand aus den Herren *E. Brunner* (Basel), *E. Gonvers* (Genf), *Fr. Luginbühl* (Zürich) und *A. Pillonel* (Sitten) als Vertreter des V.S.T.T.B. und den Herren *A. Möckli* (Bern), *E. Nussbaum* (Bern) und *E. Sandmeier* (Bern) als Vertreter des V.T.B.T.V. Als verantwortlicher Redaktor zeichnete Herr Ernst Nussbaum, Bern**).

*) Art. 54 der damals geltenden *Betriebsvorschriften für den Telegraphendienst*, vom 1. Dezember 1913, lautete:

1. Zur Förderung der fachlichen Fortbildung der Beamten und Angestellten wird den Bureaux I. und II. Klasse das vom internationalen Bureau der Telegraphenunion herausgegebene «Journal télégraphique» abgegeben. Ferner wird jedem dieser Bureaux auf gestelltes Gesuch hin gestattet, auf Kosten der Verwaltung eine kleine Bibliothek anzulegen, über welche ein Beamter oder Angestellter die Aufsicht führt. Die Bücher und Fachschriften, deren Anschaffung gewünscht wird, sind jeweils der Kreisdirektion unter Angabe des Ankaufspreises zu bezeichnen.
2. Die Obertelegraphendirektion wird, soweit die Umstände dies gestatten, Sprach- und andere Kurse, welche durch Beamte und Angestellte von Bureaux I. und II. Klasse veranstaltet werden und welche geeignet sind, die fachliche Ausbildung zu fördern, unterstützen; ferner wird sie den Besuch von geeigneten Kursen an Lehranstalten erleichtern, soweit dies ohne Nachteil für den Dienst und ohne Ersatzkosten geschehen kann.

**) Vgl. Technische Beilage, Nr. 2, vom 3. Oktober 1917.

Die «Technische Beilage», die sich beim Personal grosser Beliebtheit erfreute, erschien während fünf Jahren, das heisst von 1917...1922. Die ursprüngliche Auflage von 1500 Exemplaren stieg im Laufe der kurzen Zeitspanne auf 3000 Stück an. Vom Jahre 1920 an unterstützte die Verwaltung das Unternehmen der Verbände mit einer jährlichen Subvention von 500 Franken.

Die auf Ende 1921 erfolgte Demission des Redaktors veranlasste den Zentralvorstand des V.S.T.T.B., der Verwaltung das Gesuch zu unterbreiten, sie möchte die Zeitschrift übernehmen und auf ihre eigenen Kosten herausgeben. In einem Schreiben vom 9. März 1922 begründete er sein Gesuch u. a. wie folgt:

«Früher oder später wird unsere Verwaltung dazu gelangen, eine periodisch erscheinende Zeitschrift rein technisch-belehrenden Inhalts von sich aus ins Leben zu rufen, um den Behandlungsstoff nach eigenem Gutfinden, unabhängig vom Einfluss des Personalverbandes, auswählen zu können, um dem Organ diejenige bestimmte Richtung zu geben, die durch die stete Entwicklung jederzeit vorgezeichnet und von der Direktion als nützlich erachtet werden wird.»

Zum Antrag der Uebernahme der Zeitschrift durch die Verwaltung machte der Zentralvorstand jedoch folgende Vorbehalte:

«Unser Verband betrachtet die technische Beilage gewissermassen als sein geistiges Eigentum und möchte begreiflicherweise auf deren Bezug auch unter einem neuen Besitzer durchaus nicht verzichten, weshalb wir uns, für den Fall, dass die Obertelegraphendirektion sich für die Uebernahme der Zeitschrift entschliessen könnte, ausbedingen müssten, den bisherigen Bezügerkreis unverändert zu belassen. Selbstverständlich wäre aber der Verband bereit, der Obertelegraphendirektion eine jährliche Pauschalentschädigung zu bezahlen.

Im weitem legen wir Wert darauf, dass die Mitarbeit unserer Mitglieder auch unter einer neuen Ordnung zugestanden würde, da wir auf dieses berufsethische Bildungs- und Anregungsmoment nicht verzichten können.»

Im Juni 1922 wurde die Eingabe des Zentralvorstandes vom damaligen Chef der Technischen Abteilung, Herrn A. Muri, mit den Chefs der Sektionen Linienbau und Kabelanlagen, Stationseinrichtungen und dem Bureau für elektrotechnische Versuche und Materialprüfungen besprochen. Anfangs Juli 1922 fand eine zweite Besprechung in dieser Sache statt, an der auch die Vertreter des Personalverbandes teilnahmen. In dem in der Folge an den Obertelegraphendirektor, Herrn Dr. R. Furrer, geleiteten Bericht wird u. a. folgendes festgestellt:

«Die Schaffung eines offiziellen technischen Organs der Verwaltung ist durchaus zeitgemäss und wäre sehr zu begrüssen. Eine Zeitschrift, die alle Zweige der schweizerischen Telegraphen- und Fernsprechtechnik umfasst und über die Tätigkeit der technischen Organe der Verwaltung Aufschluss gibt, und welche ähnlichen Zeitschriften des Auslandes, wie den «Annales des PTT» oder der «Telegraphen- und Fernsprechtechnik» usw. an die Seite gestellt werden dürfte, ist das Ziel, das der Beamtenschaft seit Jahren vorschwebt. Wir denken, dass über die Wünschbarkeit einer solchen Zeitschrift keine Worte zu verlieren sind und dass, wenn die «Technische Beilage» ihr Erscheinen einstellen sollte — was als wahrscheinlich angenommen werden muss —, die Verwaltung sich der

moralischen Verpflichtung nicht entziehen sollte, mit einer offiziellen Zeitschrift in die Lücke zu treten.

Die Verwaltung hat nun offenbar auch ein Interesse daran, dass die Publikation in den Kreisen des eigenen Personals eine möglichst ausgedehnte Verbreitung finde. Von einer solchen Verbreitung kann man ja überhaupt nur Gutes erwarten. Die fortlaufende Orientierung über die technische Entwicklung der Telegraphen- und Telephonanlagen der eigenen Verwaltung, die Vermehrung der technischen Kenntnisse des Personals und die Aussprache über alle wichtigen Probleme und Tagesfragen vor dem breiten Forum der ganzen Beamtenschaft wecken das Interesse am Berufe und entbinden schöpferische Kräfte, die sonst nutzlos brachliegen.»

3. Technische Mitteilungen

Die Herausgabe einer verwaltungseigenen Zeitschrift wurde vom Obertelegraphendirektor gutgeheissen. In der Schweiz. Post-, Zoll- und Telegraphen-Zeitung Nr. 47, vom 23. November 1922, wurde der Beschluss der Verwaltung dem Personal zur Kenntnis gebracht.

«Einem Gesuche des Verbandes Schweizerischer Telegraphen- und Telephonbeamter entsprechend, wird die Telegraphenverwaltung vom nächsten Neujahr an eine eigene Technische Zeitschrift herausgeben. Auf diesen Zeitpunkt wird die «Technische Beilage zur Schweiz. Post-, Zoll- und Telegraphen-Zeitung» ihr Erscheinen einstellen.

Wenn die neue Zeitschrift lehr- und abwechslungsreich ausfallen soll, so muss sie auf eine ganze Reihe tüchtiger Mitarbeiter zählen können. Ausser an die Beamten der technischen Abteilung, die zur Mitarbeit verpflichtet sind, ergeht an das gesamte — vorab an das technisch gebildete — Personal der Verwaltung die Aufforderung, fortwährend grössere oder kleinere, gründlich durchgearbeitete Beiträge einzusenden und so die Herausgabe einer vielseitigen Fachschrift zu ermöglichen.

Es ist uns sehr daran gelegen, eine Zeitschrift ins Leben zu rufen, die über das technische Wirken der Verwaltung und über die technische Entwicklung des Telegraphen- und Telephonwesens in der Schweiz allseitige und zuverlässige Auskunft erteilt. Wir erwarten, dass das Personal uns in unseren Bestrebungen kräftig unterstützen werde.»

Am 1. Februar 1923 erschien die erste Nummer der «Technischen Mitteilungen der Schweizerischen Telegraphen- und Telephon-Verwaltung». In einem Einführungswort wird auf das Wagnis der Verbände, mitten im Kriege zur Herausgabe einer technischen Zeitschrift zu schreiten, hingewiesen und allen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen haben, der gebührende Dank der Verwaltung und der Beamtenschaft ausgesprochen. Erneut wurde bei diesem Anlass auf Zweck und Ziel der nun von der Verwaltung herausgegebenen Zeitschrift hingewiesen:

«Titel und Gewand haben geändert, aber das Ziel ist dasselbe geblieben. Nach wie vor handelt es sich darum, die Beamtenschaft mit den Fortschritten der Telegraphen- und Telephontechnik vertraut zu machen und so ihre berufliche Tüchtigkeit zu heben. Wir möchten die Ausbildung des Personals als eine der vornehmsten Aufgaben der Verwaltung bezeichnen. Der gewissenhafte Beamte fühlt das Bedürfnis, sich in seinem Berufe zu vervollkommen und wird es dankbar empfinden, wenn die Verwaltung ihm dabei helfend an die Hand geht. Wohl stehen Zeitschriften ausländischer Herkunft zur Verfügung; aber sie haben fremde Verhältnisse im Auge und wirken nicht mit der gleichen Unmittelbarkeit auf den schweizerischen Leser, wie eine bodenständige, schweizerische Fachzeitung.»

Das Geleitwort schliesst mit folgendem Appell:

«Die Mitarbeiter mögen sich stets vergegenwärtigen, dass ein grosser Teil der Leserschaft nur über bescheidene technische Kenntnisse verfügt und dass die Zeitschrift sich auch an Anderssprachige richtet. Einfache, übersichtliche und gemeinverständliche Darstellung des Gebotenen ist daher unerlässlich. Sie kann erreicht werden, wenn die Verfasser ihren Stoff völlig durcharbeiten, alle Weitschweifigkeit vermeiden und nach grösstmöglicher Treffsicherheit im Ausdruck streben.»

4. Die Entwicklung seit 1923

Was im Geleitwort der ersten Nummer der Technischen Mitteilungen versprochen wurde, das haben Herausgeberin, Redaktion und Mitarbeiter gehalten. Die Zeitschrift wurde im Sinne der Devise «Aus der Praxis — für die Praxis» geschrieben und hat im wesentlichen die vom Personal gehegten Erwartungen erfüllt. Dass sich der Inhalt der Zeitschrift im Laufe der Jahre geändert hat, das liegt in der Natur der Sache, denn seit dem Ende des ersten Weltkrieges hat die elektrische Nachrichtentechnik ungeahnte Fortschritte gemacht, wie sie selbst der kühnste Optimismus nicht voraussehen liess. In der Mitte der zwanziger Jahre gesellte sich zu den bisher betreuten Fachgebieten der Telegraphie und Telephonie ein weiteres: das Radio. Heute stehen wir bereits in den Anfängen des Fernsehens. Immer mehr wurde die elektrische Nachrichtentechnik Gegenstand der exakt-wissenschaftlichen Forschung. Nicht nur die Theorien der Nachrichtentechnik haben sich im Laufe der 27 Jahre geändert und sind komplizierter geworden, sondern auch die aus diesen Erkenntnissen hervorgegangenen und in der Verwaltung im Gebrauch stehenden Apparaturen und Schaltungen stellten an das Personal grössere Anforderungen. Es galt nicht nur die technischen Einrichtungen auf der Höhe der Zeit zu halten, sondern ebenso das mit ihrer Bedienung betraute Personal. Ohne Ueberhebung darf von den Technischen Mitteilungen gesagt werden, dass sie die ihr gestellte Aufgabe erfüllt haben und sowohl den Wünschen des Personals als auch den Bedürfnissen der Verwaltung gerecht geworden sind. Die ständig zunehmende Zahl der Leser in- und ausserhalb der Verwaltung scheint uns diese Behauptung zu erhärten. Dabei soll keineswegs in Abrede gestellt werden, dass sich nicht vieles anders oder besser hätte machen lassen. Die Kritiker vergessen aber immer wieder, dass die Technischen Mitteilungen für einen heterogenen Personalkörper bestimmt sind, das heisst, dass ihr Inhalt weder auf die Wünsche eines einzelnen Lesers noch einer Lesergruppe abgestimmt werden kann. Wer sich aber die den Technischen Mitteilungen gestellte Aufgabe vor Augen hält, der wird

verstehen, dass ihm nicht alles und jedes zusagen kann, denn der Inhalt der Zeitschrift ist gleichsam ein Querschnitt durch das technische Schaffen der Verwaltung und ihres Personals.

5. Am Wendepunkt

Im Zuge der Reorganisation der PTT-Verwaltung wurde durch eine von Herrn Generaldirektor Dr. F. Hess eingesetzte Kommission die Zeitschriftenfrage neu überprüft. Die Technischen Mitteilungen sind dabei gleichsam «geläutert» aus der Prüfung hervorgegangen, indem, wie bereits eingangs dieser Ausführungen erwähnt wurde, die Rubriken Personalnachrichten, Persönliches, Nekrologe, sowie Artikel über die administrativen Dienste der Verwaltung an die neue PTT-Zeitschrift übergehen. Bereits am 20. Januar 1949 hat die für die Technischen Mitteilungen bestehende Redaktionskommission zu der Frage der Reorganisation Stellung genommen und in einem Memorandum an die Zeitschriftenkommission ihre Wünsche über die künftige Gestaltung der Zeitschrift bekanntgegeben. Im Sinne der Aufklärung und um gelegentlich wahrgenommene Befürchtungen über die textliche Gestaltung zu zerstreuen, geben wir den Inhalt des Memorandums auszugsweise wieder:

«Die Redaktionskommission ist der Auffassung, dass die Technischen Mitteilungen heute notwendiger sind als je zuvor... Entsprechend den Erfordernissen der modernen Nachrichtentechnik hält die Kommission aber dafür, dass die Zeitschrift — gemäss ihrem Titel — künftig nur noch technisch-wissenschaftliche und betriebstechnische Fragen behandeln und in ihrem gesamten Niveau weiter gehoben werden sollte. Die Redaktionskommission hält darauf, festzuhalten, dass sie nicht einer akademischen, hochwissenschaftlichen Zeitschrift das Wort redet, sondern einer solchen, die sowohl der Akademiker wie der Techniker, als auch der technisch interessierte Administrativbeamte versteht.

Die Technischen Mitteilungen würden durch diese textliche Neugestaltung (gemeint ist die Uebernahme gewisser Teile durch die PTT-Zeitschrift. D.V.) als Fachblatt an Ansehen gewinnen und in einem gewissen Sinne auf den anerkannt hohen Stand der schweizerischen Nachrichtentechnik gebracht.»

Die Kommission, die zur Prüfung der Zeitschriftenfrage bestimmt war, hat die im Memorandum geäusserten Ansichten der Redaktionskommission der Technischen Mitteilungen gutgeheissen und im Auftrag des Herrn Generaldirektors zum Beschluss erhoben. Am 1. Januar 1950 beginnt somit eine neue Epoche in der Entwicklung der Technischen Mitteilungen. Die Aufgabe ist gestellt. Ob sie zur Zufriedenheit gelöst wird, das festzustellen mag einem späteren Chronisten vorbehalten bleiben.

W. Schiess